



ST. ANTONIUS V. PADUA

ST. ANTONIUS V. PADUA
CASTROP-RAUXEL, ICKERN

Kommt zum Herrn, dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber von Gott auserwählt und geehrt worden ist.“

1. Petrus 2,4

Liebe Besucher unseres Gotteshauses,

herzlich Willkommen in der St. Antonius Kirche. Wir freuen uns, dass Sie den Weg in unser Gotteshaus gefunden haben.

Seit 85 Jahren gehört diese Kirche zum Stadtbild von Ickern und begleitet die Geschichte der Menschen von der Wiege bis zur Bahre. Für uns ist die Kirche nicht nur ein kunstgeschichtlich wertvolles Gebäude. An diesem Ort versammeln sich die Menschen, um Gottesdienste zu feiern, zur Besinnung zu kommen, nachzudenken, gemeinsam zu singen und zu beten – in guten und in schweren Zeiten.

Wir freuen uns, Ihnen diesen kleinen Kirchenführer überreichen zu können. Mit Hilfe von geschichtlichen Fakten und spirituellen Impulsen werden Sie bestimmt staunend mit uns in das Lied aus dem Gotteslob **„Ein Haus voll Glorie schauet“** einstimmen können.

Ich danke allen, die bei der Erstellung des 1. Kirchenführers unserer schönen Pabelkirche mitgeholfen haben.

Ihr

P. Szarata CR

Pfarrer

Herausgeber: Katholische Kirchengemeinde St. Antonius
Kirchstrasse 109, 44581 Castrop-Rauxel
Druckerei: Ruhrstadt Medien AG, Castrop-Rauxel
Erstausgabe: Ostern 2010

ERSTE DEUTSCHE PARABELKIRCHE

ERSTE MODERNE KRICHE

in Castrop-Rauxel und weiterer Umgebung

Bauzeit : 1922-25 (trotz zerrütteter Wirtschaft, Inflation und Massenarbeitslosigkeit)

Architekt : Alfred Fischer - einziger Kirchenbau des Industriebaumeisters (1881 – 1950)

Bauherr : Franz Hillebrand (1874 – 1943)
(1. Pfarrer der Gemeinde 1919 -43)

Einweihung : erst 1941 (vorher nur provisorischer Altar)

Renovierungen : 1969/70; 1986/87 außen; 1989/90 innen

Die Antoniuskirche Ickern ist...

...ein Spross des Bergbaus :

Die Entstehung dieser Kirche ist engstens verbunden mit den Anfängen des Bergbaus in Ickern (Abteufung von Ickern 1 /2 ab 1910). Während 1907 in diesem fast rein evangelischen Bauern- und Handwerkerdorf 608 Einwohner lebten, explodierte die Bevölkerungszahl bis 1914 auf 14.583 Personen, davon 7.625 Katholiken. Damit war eine geordnete Seelsorge durch die Mutterpfarre St. Remigius Mengede nicht mehr möglich.

1911 kam der erste eigene Geistliche hierher, eine Notkirche für 300 Personen (!) wurde gebaut. Der 1. Weltkrieg verhinderte die Ausführung der fertigen Pläne für eine neugotische Kirche. In der folgenden katastrophalen Wirtschaftssituation fraß die Inflation alle Rücklagen der Gemeinde auf. Dennoch schaffte die arme Bergarbeitergemeinde (seit 1918 Pfarrei) den Bau einer gewaltigen Kirche: wegen der Initiative und des unermüdlichen Einsatzes von Pfr. Franz Hillebrand (einer unvergessenen Ickerner Lichtgestalt), dank der finanziellen und materiellen Hilfe der Bergwerksgesellschaft, der Klöcknerwerke (A. Fischer war Hausarchitekt der Gebrüder Klöckner) und durch beträchtliche Eigenleistungen der Gemeindemitglieder.

Der Architekt:

Professor Alfred Fischer hat durch 150 Projekte zwischen Hamm und Duisburg (Verwaltungs-u. Industriebauten, Wohnhäuser) das Gesicht des Ruhrgebiets mitgeprägt. Der Unternehmer Peter Klöckner beauftragte ihn 1920 mit dem Bau einer Kirche für Ickern. A. Fischer wandte sich gegen das einfache Übernehmen traditioneller Bauformen („Es wird zu viel gebaut und zu wenig gestaltet.“) und kritisierte den zu reichlichen Gebrauch von Ornamenten. (Mehr Schein als Sein.) Von ihm



stammt auch der Satz: „Ein Gottesleugner wird kein Gotteshaus bauen können, dessen Andachtsraum die Nähe Gottes spürbar macht.“ - Die Nazis enthoben ihn 1933 seines Postens als Direktor der Essener Folkwangschule für Kunst und Handwerk.

Er starb 1950 in Murnau (Oberbayern).

Der Bauherr:

Franz Hillebrand übernahm 1915 als Pfarrvikar die Verantwortung für die schnell wachsende Gemeinde. Er lernte Polnisch für seine Aufgabe im Ruhrgebiet. Der Pfarrer / Dechant lebte in franziskanischer Bedürfnislosigkeit, verschenkte z.B. sein Klavier, sein Bett, seine einzige Hose an Bedürftige unabhängig von deren Konfessionszugehörigkeit. Neben der Sorge für seine Pfarrkinder in schwierigsten wirtschaftlichen und politischen Zeiten lag ihm bis zum Lebensende der Bau und



die Ausgestaltung seiner neuen Pfarrkirche am Herzen. Seine Beliebtheit schützte ihn zunächst, als er mutig das NS – Regime in seinen Predigten anprangerte. Sein plötzlicher Tod am 21. Februar 1943 entzog ihn der bevorstehenden Festnahme durch die Gestapo.

Pfingsten 1925 konnte der 1. Gottesdienst in der neuen, nur notdürftig ausgestatteten Kirche gefeiert werden.

Wenn wieder Geld vorhanden war, wurde ergänzt, z. B. die Orgel 1929/ Sakristei 1939 /ein fester Altar 1941.

Drei Renovierungen mussten durchgeführt werden:

- **1969/70:**

Bei dieser Maßnahme wurden Bergschäden beseitigt, alle Gegenstände aus Holz einschließlich des Fußbodens entfernt wegen Wurmbefalls, neue Fenster eingesetzt, eine Cassettendecke eingehängt und Veränderungen im Sinne der Liturgischen Bewegung nach dem 2. Vatikanischen Konzil (Die Christen sollen, „die Heilige Handlung bewusst, fromm und tätig mitfeiern“) durchgeführt. So wurde der alte Altar entfernt, der Chorraum erweitert und ein neuer Altar dort hingestellt – in die Mitte und näher zur Gemeinde. Gleichzeitig wurde die Priester – und Gemeinderaum trennende Kommunionbank herausgenommen. Der Tabernakel wurde vom Altar weg ins Seitenschiff platziert, um den Wandlungscharakter der Eucharistiefeier zu verdeutlichen. Die Kanzel wurde durch ein Lesepult ersetzt, von wo aus Bibelworte und Predigten gesprochen werden.

- **1986/87:**

Bei dieser Außenrenovierung wird Mauerwerk saniert und an verschiedenen Stellen durch Kupferabdeckungen vor Wasser geschützt

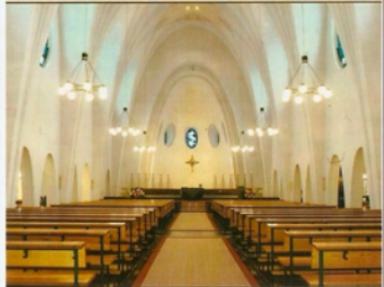
- **1989/90:**

wurde die Holzdecke herausgenommen, der Innenraum farblich gestaltet und die Lautsprecheranlage überarbeitet.



Castiglioni - Bassani & De Lorenzis
Entwerfer und Architekt von Professor A. Fischer-Essen, im den Jahren 1952/53

ANTONIUSKIRCHE



Auf der Karte zu sehen:

Die Veränderungen im Innenraum:

der ursprüngliche Zustand bis ca. 1941 (oben links)

in den 1950-er und 60-er Jahren (unten links)

zwischen 1970 und 1990 (oben rechts)

Zustand zwischen 1990 und 94 (noch ohne Retabel)

Die Antoniuskirche ist (architektonisch) eine Basilika .

I. Die Architektur

Basilika (griech. Königshalle) war ursprünglich eine antike Versammlungs-, Markt- und Gerichtshalle, eine einfache Bauform. Wie diese hat auch die Antoniuskirche ein hohes Langhaus, niedrige Seitenschiffe und eine Apsis (Rundung). Diese Grundstruktur hat Alfred Fischer parabolisch durchgestaltet

Das Hauptschiff ist durch die Größen- und Lichtverhältnisse (die Seitenschiffe hatten nur schmale Lichtschlitze) betont, die Seitenschiffe waren bloße Zugänge: es gibt keine basilikatypischen Säulen, sondern je 10 arkadenartige Bögen, die die Seiten eher vom Langhaus trennen als damit verbinden. Die ehemalige offene Halle unter dem Turm wurde 1970 in einen Mehrzweckraum umgewandelt. Gleichzeitig wurde das Mittelportal geschlossen und später dort ein Antoniusfenster eingebaut (der Heilige predigt den Fischen und sie hören zu).



Das Antonius Fenster

Zwei weitere runde Fenster im Eingangsbereich sind auch unserem Pfarrpatron gewidmet: rechts belehrt er mit seiner Bibelkenntnis Papst Gregor IX., links zeigt er einem Esel die Monstranz und die Kreatur kniet gläubig nieder – die Legende klagt also den Unglauben der Menschen, selbst den des Papstes, an .



... eine moderne Parabelkirche

Der Architekt hat die traditionelle Struktur der Basilika modern gestaltet . Durch Parabelbögen (die Hauptstollen im Bergbau haben diese Form!) wurden Haupt – und Seitenschiffe , die senkrechten Seitenteile , die Durchgänge zu den Seitenschiffen und zur (ehemaligen) Turmhalle , ebenso der Durchlass zur Apsis durchgestaltet.

Mit architektonischen Mitteln ist ein Raum perfekter Harmonie entstanden. Ermöglicht wurde diese Bauweise durch ein damals noch neues Verfahren: in den fertigen äußeren Rahmen (Mauern und Dach) wurden Eisenkäfige eingezogen, an die der Beton gespritzt werden konnte (Rabitzverfahren, bei Flughallen und zum Brückenbau bereits verwendet). So konnte in Leichtbauweise die Parabel von 15 m Breite an der Basis und 17,50 m Scheitelhöhe errichtet werden.

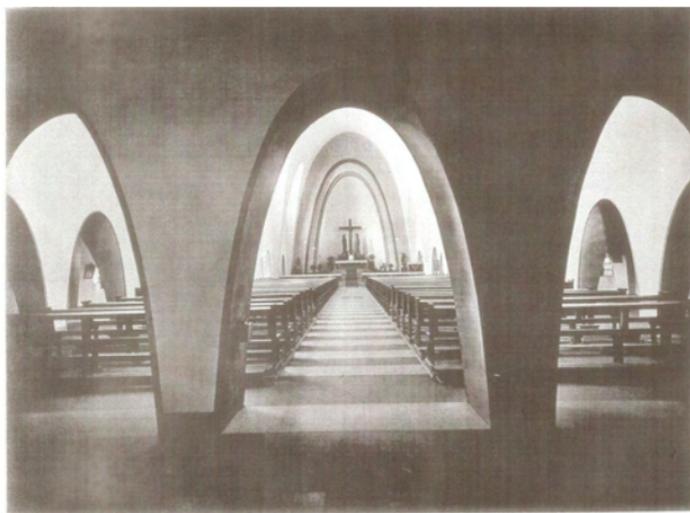
Die Parabel formt ja – anders als Rund– und Spitzbögen – nicht nur das Gewölbe, sondern den gesamten Raum, vom Boden bis zum Scheitelpunkt. Die traditionelle Unterscheidung von Decken und Wänden entfällt: oben und unten, Himmel und Erde, Gott und Mensch sind ohne Zwischenstufen miteinander verbunden. Gott kommt den Menschen / der Gemeinde näher, denn er ist nicht nur oben (wie z.B. in Darstellungen des Himmels in barocken Kirchen), sondern durchwaltet den gesamten Raum. Dessen Höhe und Weite öffnet für das Gebet, dessen Breite für die Gemeinschaft.



... innen und außen völlig unterschiedlich konzipiert .

Wer unsere Kirche nur von außen betrachtet, könnte nie auf den Gedanken kommen, dass sich innen ein parabolischer Raum öffnet. Die Außenseite zeigt sich in (eher) traditioneller Form, aus Ziegelsteinen gemauert, mit den Merkmalen einer Basilika (s.o.). Hier dominieren kubische Formen, gerade Linien, rechte Winkel, auch Ecken und Kanten. Das alles gibt es im Innenraum kaum, ihn formen Parabeln, Ovale und Ellipsen. Das Äußere der Kirche wirkt sehr massiv, fest, gut fundiert und durch die niedrigen Teile noch mal im Boden verankert.

Der Innenraum zeigt sich leicht, in steigender und fallender Bewegung, von einheitlicher Harmonie.



Blick aus der ehemals offenen Halle unter dem Turm



der südliche Eingangsbereich

Was könnte diese unterschiedliche Konzeption bedeuten? Vielleicht sollen darin die beiden „Seiten“ der Wirklichkeit aufgewiesen werden. Das Innere spiegelt die vollkommene, unsichtbare, geglaubte Wirklichkeit wieder, auf die hin wir Christen unterwegs sind. Die Außenseite könnte dagegen für die sichtbare Welt stehen, für unsere Alltags- und Arbeitswelt (der Turm gleicht dem Kesselhaus auf Victor $\frac{3}{4}$ von A. Fischer) mit „Ecken und Kanten“, Winkeln und Spitzen. Wer die göttliche Wirklichkeit erfahren will, muss sich eben in die Kirche hineinbegeben, für Außenstehende bleibt sie verschlossen. Der christliche Glaube aber gibt Menschen und Gesellschaft Fundament und Halt, so scheint die solide und fest gegründete Bauweise der Kirche sagen zu wollen - eine ganz wichtige Botschaft in so unruhigen Zeiten wie die der Weimarer Republik, mit anarchistischen und revolutionären Umsturzversuchen.

Der Turm steht in ganzer Breite wie schützend vor dem Langhaus. Nach uralter Vorstellung kommen aus dem Westen böse, widergöttliche Kräfte (siehe die wehrhaften Westtürme in der Romanik). So könnte der Turm auch als Bollwerk gegen antikirchliche und antireligiöse Umtriebe gedeutet werden, die zur Entstehungszeit der Kirche gerade im Ruhrgebiet besonders virulent waren, wie Kommunisten, Spartakisten etc. Und heute steht der Turm vor/gegenüber dem Kommerz und dem Verkehrsgetümmel am Markt. Die Apsis zeigt dagegen nach Osten zur aufgehenden Sonne (die ein Symbol für Christus ist). Der Gestaltungswille des Architekten ist in beiden Teilen erkennbar: die Architektur wirkt durch einfache, klare, kräftige, expressive Formensprache und sparsames, rein tektonisches Dekor. Die Antoniuskirche kann dem Expressionismus zugeordnet werden.

II . Die Ausstattung

Die **farbliche Gestaltung** (1990) lässt das Hauptschiff hell erscheinen und unterstreicht die Parabelform: Hyperbelbündel setzen rechts und links an der Basis ein, fächern sich im Gewölbe auf und kreuzen sich dort.

Die dezenten, warmen Farbtöne bilden einen Kontrast zu den blau weißen Fenstern.



der Hauptaltar

Chorraum und Apsis

Der **Hauptaltar** im Chorraum stellt eine Verbindung von alttestamentlichem Opferstein und neutestamentlichem Abendmahlstisch dar. Der massive 4 Tonnen schwere Block wie auch das **Lesepult** und die **Tabernakelstele** im rechten Seitenschiff wurden geformt durch ebene, winklige, unregelmäßige Flächen . Diese 3 Werke von

Wilhelm Hausmann / Menden bestehen aus Anröchter Dolomit, aus dem auch der Fußboden geschaffen wurde. Über dem Altar hängt seit 1972 ein **Bronzekreuz**. Der darin eingearbeitete geschliffene Bergkristall symbolisiert Christus.

12 Kerzenleuchter („Apostelleuchter“) säumen die Rundung der gemauerten Sitzbänke im Chorraum, parallel zur Apsis. Sie wurden wie die Abschlussgitter im südlichen Seitenschiff 1990 vom Bildhauer Friedel Denecke aus Buir entworfen.

Einen gelungenen Abschluss des Kirchenraumes bildet das dreiflügelige **Retabel** in der Apsis (1994). Die eine Seite zeigt drei christologische Szenen (das liturgische Rot durchzieht sie): Verkündigung der Geburt des Erlösers / seine Auferstehung / seine Einsetzung als Sohn Gottes bei der Taufe, also zentrale Glaubenssätze um die Bedeutung Jesu, bezogen auf den Beginn seines Lebens, seiner öffentlichen Wirksamkeit und seiner überirdischen Existenz.



Retabel „Festseite“

Die andere Seite (jede Tafel ist vom liturgischen Violett umrahmt) zeigt die Jüngerschar in ihrem Verhältnis zu Jesus: in der Nachfolge / unter dem Kreuz / als Zeugen des Speisungswunders, also Macht und Ohnmacht Jesu erlebend .Alle biblischen Gestalten sind blass und geisterhaft unwirklich, wie entfernt dargestellt. Ein Verfremdungseffekt des Künstlers ? Soll der Betrachter selber sich in die eine oder andere Gestalt hineinversetzen, sie mit Farbe und Leben füllen, somit die biblischen Szenen für sich erschließen und aktualisieren?



Retabel

Die Seitenschiffe

Diese wurden bei der Renovierung 1970 völlig umgestaltet. In den **Seitenschiffen** kappte man die Parabel durch flache Gipskartondecken .Während vorher nur ein dämmeriges Licht herrschte, hellten die Renovierer die Seitengänge durch den

Einbau von Dickglasfenstern auf. Im nördlichen Seitenschiff wurde eine **Taufkapelle** eingerichtet.

Das kelchförmige, marmorne **Taufbecken** ist der einzige wichtige liturgische Gegenstand aus der Kirche vor den Renovierungen (aus jener Vorzeit stammen nur noch die **Figuren von Maria mit Kind und Josef** mit dem Jesuskind, die in die Parabelbögen der Rückwand gestellt wurden sowie die Bilder der 4 Evangelisten im Turmraum , die einst an der Kanzel befestigt waren).

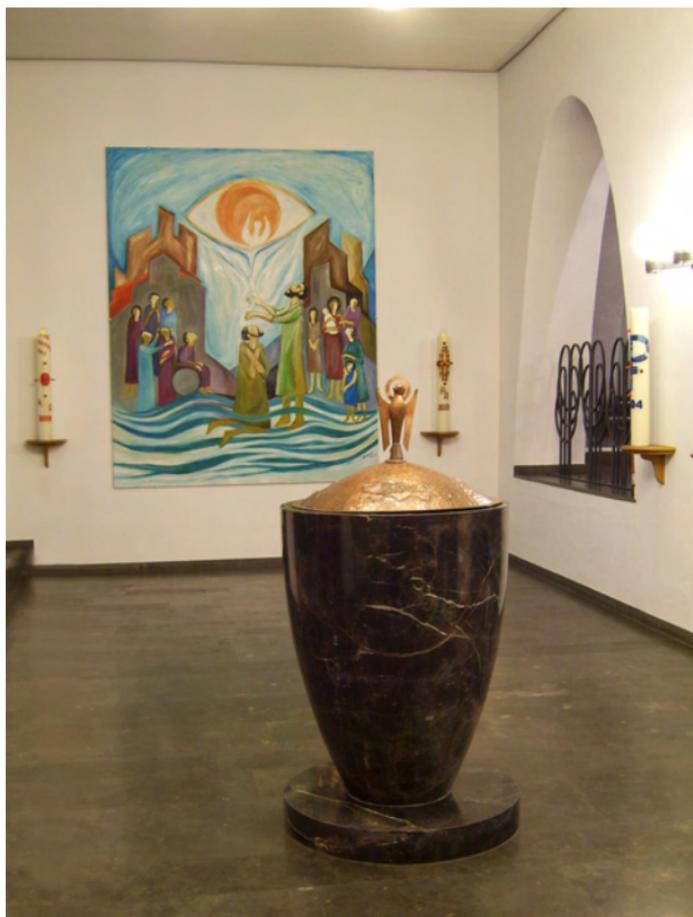


Maria mit dem Kind (links)

*Rechts:
Josef mit dem Jesuskind*



Als jüngste Errungenschaft der Antoniuskirche schmückt das **Wandgemälde** von Paul Reding (2006), „**Die Taufe Jesu**“, den Taufraum. Die biblische Szene enthält moderne Elemente: Hochhäuser, Rollstuhl, aktuelle Kleidung – ein anderer Versuch als beim Retabel, das Problem Bilder in der Kirche zu lösen.



neu gestaltete Taufkapelle

Im südlichen Seitenschiff befindet sich eine **Werktags- und Andachtskapelle**. Ihren östlichen Abschluss bildet die hochragende **Tabernakelstele**, am schlichten **Altartisch** davor wird an einigen Wochentagen Gottesdienst gefeiert. Links, zwischen den Parabelbögen, lädt ein **Kreuzweg** aus Bronze zu Betrachtung und Andacht ein, rechts befindet sich eine Nische für ein stilles (Marien-) Gebet.



Südliches Seitenschiff

Alle Ausstattungsgegenstände, gut und wirkungsvoll über den Innenraum verteilt, fügen sich in die überragende Architektur ein.

Seit 1929 erklingt in der Kirche die Orgel, deren Pfeifenwerk seitlich zwischen Gewölbe und Turmwand lange versteckt war. Aber seit dem Umbau 1973 ist das Instrument (31 klingende Register, 2398 Pfeifen) nicht nur zu hören, sondern auch vom Kirchenraum aus zu sehen.



Die Empore mit der Orgel

Noch älter als die Orgel sind die 4 Glocken aus Gusstahl von ausgezeichneter Klangqualität, die auch für Kriegszwecke nicht entfremdet wurden.

Ihr Durchmesser beträgt 2,00, 1,60, 1,40 und 1,30 Meter, ihr Gewicht 3.500, 1.700, 1.150 und 1.000 Kilogramm. Die Tonfolge a, cis, e, fis gibt den Anfang des Hymnus „Salve Regina“ wieder.



Die Glocken der neuen kath. Kirche in Ickern.
Der Gesamterlös ist für die Kirchenglocken bestimmt.

Die Antoniuskirche ist ein eindrucksvolles Denkmal für starken christlichen Glauben in schwierigster Zeit. Sie lädt ein und mahnt, sich der unsichtbaren Wirklichkeit des Göttlichen zu öffnen, die in lebendiger Gemeinde erfahrbar wird.



Das Bronzekreuz über dem Altar

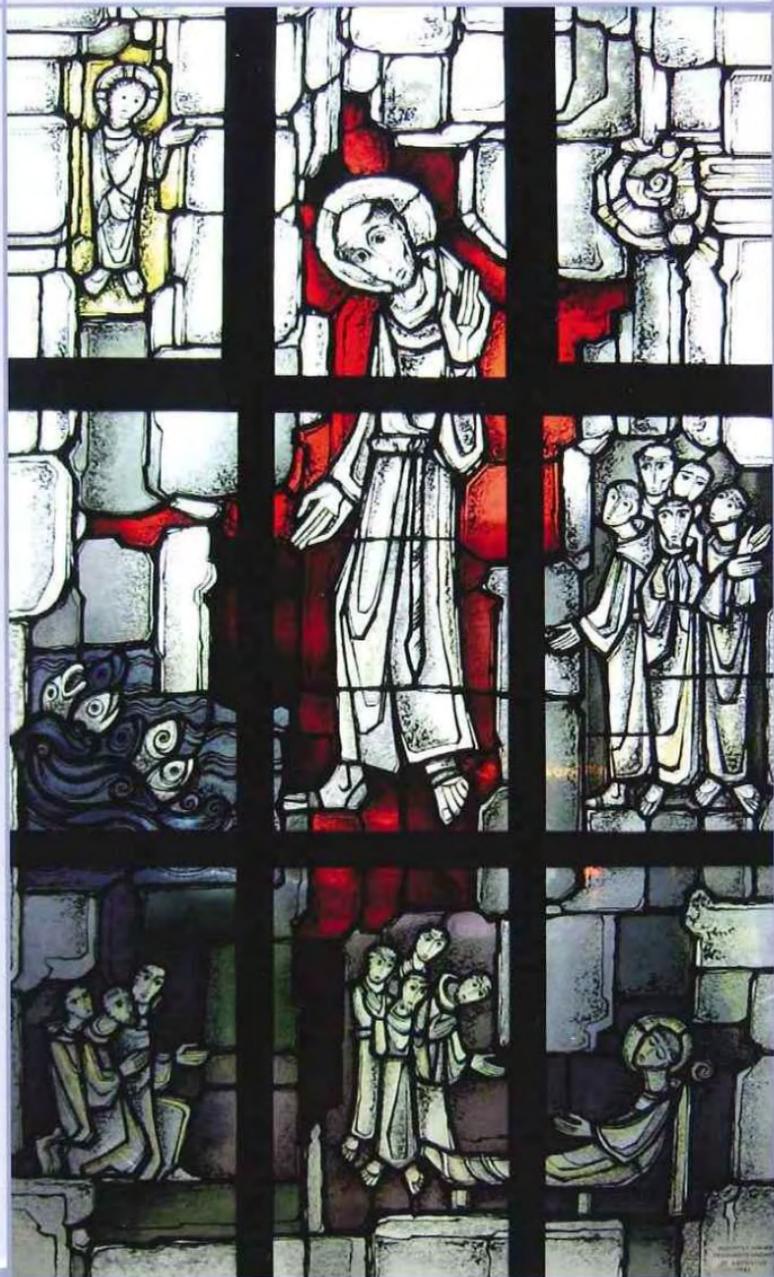
Der Heilige Antonius von Padua

Antonius entstammte einer portugiesischen Adelsfamilie. Sein Namenspatron ist der spätantike Wüstenvater Antonius der Große. Mit 16 Jahren wurde er Augustiner Chorherr. Er studierte in Lissabon und Coimbra und empfing die Priesterweihe. 1220 trat er in den Franziskanerorden über und ging als Missionar nach Marokko. Wegen einer Krankheit musste er Marokko wieder verlassen; durch einen Sturm gelangte er nach Sizilien, lebte dann einige Zeit als Einsiedler bei Assisi wo er auch 1221 am Generalkapitel der Franziskaner teilnahm. Hier traf er seinen Glaubensbruder Franz von Assisi. Antonius fiel durch seine außergewöhnliche Redebegabung auf. Daher wurde er beauftragt, in Italien den Albigensern und Waldesern und in Südfrankreich den Katharern zu predigen. 1227 kehrte er nach Oberitalien zurück, wo er als Bußprediger, Ordensprovinzial und an der Universität Bologna als Lektor der Theologie für die Franziskaner wirkte.

Von seinen zahlreichen Aufgaben und Reisen erschöpft, zog er sich 1230 von seinen Ämtern zurück. Er starb am 13. Juni 1231 bei Padua.

Antonius wurde auf stürmisches Verlangen des Volkes bereits elf Monate nach seinem Tod am 30. Mai 1232 von Papst Gregor IX. heilig gesprochen. In der ganzen Kirchengeschichte gab es bislang keine kürzere Zeitspanne zwischen Tod und Kanonisation (Heiligsprechung). 1946 wurde Antonius zum Kirchenlehrer ernannt. Antonius wird oft als Franziskaner mit dem Jesuskind auf dem Arm oder einer Lilie in der Hand dargestellt.

Über seinem Grab in Padua erhebt sich eine mächtige Basilika voller Kunstschatze und Reliquien (wie bspw. seine Zunge), die seit vielen Jahrhunderten Ziel unzähliger Pilger ist.



ST. ANTONIUS V. PADUA